Belastender Verkehr. . . . . 34

Reissender Fluss. . . . . 30

Vierbeiniger Städter . . . . . 27

**ZITAT DES TAGES**

***«Das Verhalten dieses oder jenes Schülers ist ein Problem, aber nicht mein Problem.»***

Der Lehrer Rudolf Mauerhofer litt unter Depressionen; heute kann er sich wieder abgrenzen. **Seite 26**

**KURZ BERICHTET**

WIKI-MÜNSINGEN

### Gotthard-Gitarrist Leoni hütet Goal

sda. Leo Leoni (35), einer der Gitarristen der Schweizer Rockband Gotthard, wechselt als Goali zum Eishockey-Erstligisten Wiki-Münsingen. Leoni gehörte zuletzt zum Kader von Porza, einem Absteiger in die zweite Liga. Dank dem guten Kontakt zu Wikis Trainer Andy Ton werde Leoni seinem Hobby nun im Bernbiet nachgehen, meldete «Telebärn». Zum Einsatz werde der Musiker allerdings nur selten kommen.

BELP

### Statt zu politisieren fährt die SVP Töff

brg. Am kommenden Sonntag lädt die SVP Bern zum ersten Töfftreffen. Das Motto lautet: «Einmal nicht über das Wenn und Aber in der Politik, sondern über die zweirädrigen Lieblinge diskutieren». Gemäss Einladung sind alle parteiinternen Töfffans sowie Sympathisanten eingeladen. Treffpunkt ist um 10 Uhr das «Kreuz» in Belp. Um 11 Uhr startet der Tross zur rund zweieinhalbstündigen Ausfahrt. Falls das Wetter schlecht ist, findet der Anlass am 30. September statt. Anmeldungen nimmt das SVP-Sekretariat entgegen (031 336 16 26). Bei zweifelhafter Witterung gibt ab 7 Uhr die Nummer 031 859 19 35 Auskunft.

CINÉMATTE BERN

### Gutbesuchtes Freiluftkino

pd. Das erste Freiluftkino des Cinématte im Berner Mattenquartier war gemäss Pressemitteilung «ein grosser Erfolg. Den Vorstellungen wohnten im Durchschnitt 82 Personen bei. Für die zweite Auflage wisse man, wo Verbesserungen angebracht werden müssten, schreibt der Verein Cinématte in einer Mitteilung.

**KulturTipp**

ZVG

MAX GOLDT

### Hochkulturdesperado

brw. Er schreibt, textet Comics und macht Musik. Max Goldt ist anders als andere Autoren, und seine Lesungen sind es auch: Es sprudelt nur so von Alltagsabsurditäten, herrlichen Beobachtungen, schrägen Einfällen und wilden Assoziationen.

**Bern**
Dampfzentrale, 20.30 Uhr

Mehr Ausgehtipps in der **«Berner Woche»** und im Internet unter **www.BernerWoche.ch**

**Quersicht**

**Bern, 18. September 2001, Herbstsonne, fotografiert von Max Füri.**

# Das bekannte Unwesen

**SEXUALITÄT /** *Der Name Oswalt Kolle steht für Aufklärung in den 60er-Jahren. In Wort und Bild setzte er sich trotz grossen Widerständen für eine humane Sexualität ein. Am Dienstag war Kolle in Bern.*

DANI LANDOLF

Zweiundsiebzig Jahre alt ist der Mann inzwischen. Zweiundsiebzig, und kein bisschen zurückhaltender, was die Sache angeht, für die er ein Leben lang als Publizist, Journalist, Briefkastenonkel und Filmemacher gekämpft hat. Oswalt Kolles Sache war und ist die sexuelle Beziehung zwischen den Menschen. Sein Ziel: diese zu verbessern.

«Das Wunder der Liebe» hiess einer von Kolles ersten und zugleich bekanntesten Kinofilmen, Millionen von Zuschauerinnen und Zuschauern strömten Ende der 60er-Jahre in die Kinos, um den Streifen zu sehen. «Ein Wunder aber ist es immer wieder», so Kolle vor dem zahlreich erschienenen Publikum im Berner Kinotheater Lichtspiel, «dass es zwischen zwei so verschiedenen Wesen wie Mann und Frau überhaupt so etwas wie Liebe geben kann.»

### Früher und heute

Auch wenn heute im Bereich der Sexualität noch immer nicht alles so frei und fröhlich ist, wie es der inflationäre Gebrauch des Themas in den Medien vielleicht glauben machen mag, es gab schlimmere Zeiten: Mitten in den 60er-Jahren ist es unter den Bettdecken der Westeuropäer ziemlich frostig zu und her gegangen. Trotz der eben eingeführten Pille und dem aufkommenden Hippietum: So steif wie ein Hemdkragen von Bankbuchhaltern, so unromantisch wie orangebraune Tapeten oder so verklemmt wie ein Nachtessen bei Adenauers war die Mehrzahl der sexuellen Beziehungen. Und die Haltung der Öffentlichkeit dazu ziemlich verlogen.

Erst wer sich dies vor Augen hält, kann sich vorstellen, weshalb Oswalt Kolles Aufklärungsfilme vor knapp 30 Jahren zu solch heftigen Reaktionen führen konnten: In Deutschland liefen die Kirchen und der Gynäkologenverband Sturm, in einzelnen Schweizer Kantonen wie Basel Stadt oder Zürich waren die Filme stark zensuriert oder gar ganz verboten worden, und natürlich sorgten sich einzelne Vertreter der Politik um die Zukunft der Ehe.

### Live ist Kolle witziger

Heute erscheinen Kolles Filme harmlos, klischeehaft überzeichnet und nur ab und zu so richtig lustig. Oft kommen die Streifen mit Namen wie «Deine Frau, das unbekannte Wesen», «Dein Mann, das unbekannte Wesen» oder «Zum Beispiel Ehebruch» trotz der für damalige Verhältnisse grossen Offenheit belehrend und langatmig daher. Oswalt Kolle live jedenfalls ist viel witziger als seine Filme. Er entpuppt sich als wunderbarer Erzähler und Entertainer. Die Sympathie, die ihm an diesem Abend von einem mehrheitlich jungen Publikum entgegenschlägt, geniesst er sichtlich.

Den moralischen Unterton und die expertenhaften Zwischenkommentare in seinen Filmen erklärt Kolle mit dem herrschenden Zeitgeist und auch aus dem Umstand heraus, dass seine Filme nur dank dem Anstrich von Seriosität überhaupt durch die staatliche Zensurbehörde gelangen konnten.

Doch trotz Krawatte und wissenschaftlichem Beistand musste sich Kolle immer wieder gegen zahlreiche Anfeindungen aus Kirche und Feuilleton wehren. Es waren vor allem Männer, die sich über den «Sexual-Papst» aufregten. Und wenn Kolles Werke auch keine grosse Filmkunst sind – was er selber unumwunden zugibt –, hat er durch seinen Einsatz doch viel für einen humaneren Umgang mit der Sexualität getan, zum Beispiel, indem er «den Männern etwas genommen und den Frauen etwas gegeben» hat. Die Adressaten haben es schon gemerkt.

**Lichtspiel Kinotheater**
«Zum Beispiel Ehebruch» ist am Montag und Dienstag, 24. und 25. September, an der Bahnstrasse 21 in Bern zu sehen. Bar ab 20 Uhr, Film 21 Uhr.

**Der Aufklärung verpflichtet: Oswalt Kolle in Bern.** STEFAN ANDEREGG

# Keine Zwölferkarten mehr

sah. BernMobil verkauft keine Stempelkarten für zwölf Fahrten mehr. Letzte Woche wurden im Bäre-Abi-Shop in Bern neue Schalterverkaufsgeräte installiert. Die so genannten Prisma2-Geräte werden laut BernMobil-Mediensprecher Andreas Messerli «schweizweit bei allen Verkehrsbetrieben eingeführt». Weil wegen der neuen Geräte die Papierformate standardisiert worden sind, werden Mehrfahrtenkarten nur noch im Kleinformat gedruckt. Wer ein Zwölferset erwirbt, der kriegt ab sofort zwei Sechserkarten in die Hand gedrückt. «Der Preis bleibt genau gleich», sagte Messerli. Neu werden gemäss Pressemitteilung von BernMobil auch Karten für nur sechs Fahrten angeboten.

Dank den neuen Geräten kann man die Fahrausweise im Bäre-Abi-Shop nun auch mit ec-direct bezahlen.

**ASK FORCE**

## *Passiert genau so viel, wie Platz hat?*

«Wie kommt es, dass immer genau so viel passiert, wie in der Zeitung Platz hat? Mischeln Sie da heimlich mit?» fragt M. S. aus S. Um es vorweg zu nehmen: Ja (siehe unten). Wer ein Ereignis plant, hat dieses seit 1851 bei der Internationalen Ereignis-Agentur mit Sitz in Möhlin AG anzumelden, und zwar mit dem Formular, das die doch lustige Nummer 153.153.153 trägt. Nebst der Urheberschaft sind in allen Details zu nennen: 1) Zeitpunkt des Beginns und des Endes des Geschehnisses, 2) Ort, 3) Zweck und Sinn (wird unterschieden!), 4) einzelne Phasen, 5) Zielpublikum, 7) Kosten.

Die Ereignis-Agentur, jeweils während eines Jahres präsidiert durch die Bosse von RTL, Bertelsmann, AOL Time Warner, CNN, «Berner Bär» oder Ask Force (siehe oben), hat die schwierige Aufgabe, die angemeldeten Geschehnisse so auszuwählen und zu terminieren, dass jeden Tag auf jedes Medium zugeschnitten genau so viel passiert, wie Platz oder Sendezeit zur Verfügung steht.

Deshalb bringen ja auch nicht alle dieselben News! Unglaubliche Mengen an Events werden angemeldet, weshalb die Agentur eine etwa zehnjährige Warteliste führt. Geheimdienste und Zukunftsforscher wissen dies und scheuen weder Finten noch Gewalt, um an die hochbrisante Liste zu gelangen. Vergeblich: Die 25 000 Beschäftigten arbeiten in einem unterirdischen Hochsicherheitstrakt, der exakt Fort Knox nachgebaut ist.

1998 etwa füllte Rentner A. B. Formular 153.153.153 so aus: 1) 13. Sept. 2001, 19.06 bis 19.47 Uhr. 2) Schnellzug Spiez–Bern. 3) Einmal im Leben in der Zeitung kommen; beweisen, dass wir alle mit einem Bein im Gefängnis leben. 4) Ich «verwechsle» Gefängniszelle im Bahnwagen mit der Toilette, schliesse mich «unabsichtlich» ein und komme nicht mehr raus; Befreiung durch Stadtpolizei Bern. 5) Boulevard. 6) Fr. 523.50 (Polizeieinsatz; Administration; psychologische Betreuung, Rückerstattung für «verpasste» Theateraufführung in Bern).

**Fragen Sie die Ask Force!**
Die Ask Force beantwortet Fragen, die kaum jemand zu stellen wagt. Adresse: Ask Force, Redaktion «Der Bund», Bubenbergplatz 8, 3001 Bern. Fax: (031) 385 11 12. Mail: askforce@derbund.ch

# Blinis beim Botschafter

**BERN /** *Die Russischschülerinnen und -schüler des Gymnasiums Neufeld feierten mit dem Russischen Botschafter die Medaillen der Spracholympiade in Moskau.*

Scheu sassen gestern Sonja Marti, Marcella Völgyi, Edith Siegenthaler, Sabine Jenni, Lukas Kuster, Tobias Egli und Samuel Wyttenbach – Francesco Frasa fehlte krankheitshalber – um die reich gedeckte Tafel in der Russischen Botschaft in Bern. Die Russischklasse des Gymnasiums Neufeld und ihre Lehrerin Theres Galperin waren von Botschafter Dmitri Tscherkaschin eingeladen worden. Der Grund: Sabine Jenni und Lukas Kuster hatten in Begleitung der Lehrerin im Sommer erstmals die Schweiz an der Spracholympiade in Moskau vertreten und gleich zwei Medaillen heimgebracht (der «Bund» berichtete) – «sie waren erfolgreicher als die Schweizer Sportler in Sydney», kommentierte Tscherkaschin.

◆

«Die Jungen legen den Mädchen vor», wies er dann auf Russisch die Schüler an. Und diese schöpften Blinis, kleine Omeletten aus Buchweizenmehl, auf die Teller ihrer Kolleginnen und tupften Sauerrahm und Konfitüre darauf.

◆

Schwieriger war das Tischgespräch: Auf Russisch zu erklären, welche Fremdsprachen in der Schule obligatorisch und welche frei wählbar sind, gelang nur teilweise. Keine Auskunft geben konnten die Gymnasiastinnen über die Unterschiede zwischen russischen und schweizerischen Jungen: Sie hätten während des Sprachaufenthalts letztes Jahr in Petersburg zwar Franzosen, Amerikaner und junge Leute aus Sri Lanka kennen gelernt, aber keine Russen, sagten sie.

◆

Ob sie nicht jenes Lied noch einmal vortragen möchten, das die Schweizer Delegation in Moskau am Abschlusskonzert gesungen habe, fragte schliesslich der Botschafter. Die Gäste überwanden ihre Scheu und stimmten das Guggisberglied an. **REBEKKA REICHLIN**